

Rainer Land

Der Teilhabekapitalismus und sein Ende

Texte, Daten, Abbildungen und Grafiken: www.rla-texte.de

Die 1930er und 1940er Jahre waren eine Umbruchzeit. Sie war mit den Umbrüchen vergleichbar, die wir heute erleben. Damals wie heute war ein bestimmter Typ des Kapitalismus, ein bestimmtes Regime wirtschaftlicher Entwicklung obsolet geworden und in die Krise geraten. Sehr viele Menschen wurden arbeitslos, Firmen gingen Pleite, die Masseneinkommen sanken, es gab Hunger und Obdachlosigkeit, die Staatsfinanzen brachen ein und die Finanzmärkte spielten verrückt. Einige Wenige verdienten sich dabei eine goldene Nase. Mit dem Zusammenbruch eines bestimmten Typs kapitalistischer Entwicklung waren den bisherigen Lebensweisen der Bevölkerung die Grundlagen entzogen, wie John Steinbeck eindrücklich an den Farmern schildert, die ihr Land verloren hatten und auf der Suche nach Arbeit und einem neuen Leben auf der Route 66 nach Westen zogen – nach Kalifornien, ins gelobte Land.



Er schildert die Konflikte, den Erkenntnisprozess und zeigt, wie dabei Gemeinschaft und Widerstand neu entstanden. Es dauerte in den USA mehr als 10 Jahre, bis es wieder „aufwärts“ ging, in Europa sogar 20.

Umbrüche der kapitalistischen Wirtschaftsweise beinhalten den Niedergang eines bestimmten Regimes wirtschaftlicher Entwicklung und – im günstigen Fall – die Entstehung eines neuen Regimes wirtschaftlicher Entwicklung, allerdings erst nach Auseinandersetzungen und sozialen Kämpfen, vielleicht erst nach Revolten, Revolutionen oder Kriegen, wie wir aus der europäischen Geschichte des 19. und besonders des 20. Jahrhunderts wissen. In den frühen 1930er Jahren war durchaus nicht abzusehen und schon gar nicht sicher, dass es nach der Weltwirtschaftskrise, der Großen Depression und dem Zweiten Weltkrieg wieder besser werden könnte. Es sah eher so aus als würde es immer weiter abwärts gehen in Amerika und in Europa, ins Elend, in die gespaltene Gesellschaft, in Unterdrückung und Diktatur, in Konzentrationslager, Krieg und Fremdherrschaft, in Gulag, Staatsterrorismus und Stalinismus. Das Wirtschaftswunder, das amerikanische Wirtschafts- und Einkommenswunder der 1940er und 1950er Jahre, das sich später auch nach Europa und Japan ausbreiten würde, war mitten in der Depression nicht vorhersehbar.

Der sich an die Depression anschließende lange Aufschwung der 1950er bis 1970er Jahre war möglich, nicht weil es gelang, die *alten* Strukturen zu reparieren und wieder funktionsfähig zu machen. Vielmehr entstand in den 1930er und 1940er Jahren zunächst in den USA und später auch in Westeuropa und Japan ein neuer Typus kapitalistischer Entwicklung, der sich in wesentlichen Merkmalen von dem vorherigen unterschied. Ich nenne diesen Typus *fordistischen Teilhabekapitalismus*. Drei Zutaten waren dafür erforderlich: Erstens soziale Kämpfe um eine neue, soziale Entwicklungsrichtung, in denen die Gewerkschaften und Massenbewegungen wichtig waren. Zweitens gehörten auch neue wissenschaftliche und politische Erkenntnisse und Einsichten dazu, z.B. über Geld- und Finanzpolitik, über Wirtschafts- und Sozialpolitik. Ich nenne die Namen Keynes und Galbraith. Und drittens war eine neue Politik nötig, eine politische Wende, die bereit war, die Arroganz der Macht zu überwinden, die lernfähig wurde, die sich nicht mehr an den Interessen der „Hochfinanz, der Wirtschaftsbosse und der gewissenlosen Spekulanten“ orientierte, sondern Reformen im Interesse des Gemeinwohls ins Zentrum rückte. Ich denke an Roosevelt und zitiere aus einer Rede:

„Wir kämpfen seit vier Jahren erbittert gegen die Feinde dieses Friedens. Wir kämpfen gegen die Hochfinanz und die Wirtschaftsbosse, die gewissenlosen Spekulanten, gegen die Klassenspaltung, den Partikularismus und gegen die Kriegsprofiteure. Sie alle hatten sich daran gewöhnt, die amerikanische Regierung als Anhängsel ihrer Geschäfte zu betrachten. Wir wissen nun, vom organisierten Geld regiert zu werden, ist genauso gefährlich, wie von der Mafia regiert zu werden.“

Offensichtlich gehören Umbrüche zur Geschichte der Moderne und des kapitalistischen Wirtschaftssystems. In Umbrüchen geht ein bestimmtes Regime wirtschaftlicher Entwicklung unter, weil es sich überlebt hat, weil bestimmte Ressourcen verbraucht und notwendige Voraussetzungen aufgehoben sind. Und es entsteht möglicherweise nach ein, zwei oder gar drei Jahrzehnten Krisen, Depressionen, Auseinandersetzungen und Kämpfen ein anderes, ein

neues Regime wirtschaftlicher Entwicklung, das auf Zeit wieder funktionsfähig ist. Im Umbruch der 1930er und 1940er Jahre entstand ein neues Regime wirtschaftlicher Entwicklung, das in den 1950er bis 1970er Jahren den bislang größten und dynamischsten wirtschaftlichen Aufschwung der Moderne mit sich brachte, der für Viele, nicht für alle, auch ein sozialer und ein emanzipatorischer Aufschwung war. Der Umbruch der 1930er Jahre, den John Steinbeck am Treck der Farmer nach Kalifornien schildert, war der Ausgangspunkt dafür, diesem Elend entsprang die soziale und politische Bewegung, die den New Deal möglich gemacht hat und ohne die sich Roosevelt wahrscheinlich kaum von seinen Vorgängern im Präsidentenamt unterschieden hätte. Übrigens hat John Steinbeck auch persönlich dazu beigetragen. Als Anhänger des New Deals unterstützte der Roosevelt, diskutierte mit ihm und beteiligte sich als Kriegsberichterstatter am Kampf gegen Faschismus und Krieg. Später in den 1960er Jahren unterstützte er Präsident Johnson wegen dessen Projekt einer sozial gerechteren „Great Society“ bei der Entwicklung einer neuen Sozialgesetzgebung und bei der Aufhebung der Rassentrennung.

Heute erleben wir wieder einen Umbruch, und zwar den Endpunkt des damals im New Deal entstandenen und zunächst sehr erfolgreichen und fortschrittlichen *Teilhabekapitalismus*. Diesen Umbruch konnten wir, ein aus fünf Instituten und ca. 20 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bestehender Verbund, in der Stadt Wittenberge untersuchen und mit mehreren anderen von Deindustrialisierung betroffenen europäischen Regionen vergleichen.

Wittenberge – Verliererstadt oder falsches Image?

Projektkoordinator Andreas Wünsch über Tücken der Reichweitensteigerung, Netzwerke sozialer Studiens und die Rolle des Theaters

WITTENBERGE. Stadt-Capital. Das Image einer Kleinstadt, die sich nicht als „Verliererstadt“ sieht, sondern als „Stadt der Zukunft“.

Das Theaterensemble des Maxim Gorki Theaters wird viele Freggen auf...

Wittenberge ist eine Stadt, die sich nicht als „Verliererstadt“ sieht, sondern als „Stadt der Zukunft“.

Das Theaterensemble des Maxim Gorki Theaters wird viele Freggen auf...

Wittenberge ist eine Stadt, die sich nicht als „Verliererstadt“ sieht, sondern als „Stadt der Zukunft“.

Das Theaterensemble des Maxim Gorki Theaters wird viele Freggen auf...

Wittenberge ist eine Stadt, die sich nicht als „Verliererstadt“ sieht, sondern als „Stadt der Zukunft“.

Das Theaterensemble des Maxim Gorki Theaters wird viele Freggen auf...

Wittenberge ist eine Stadt, die sich nicht als „Verliererstadt“ sieht, sondern als „Stadt der Zukunft“.

Das Theaterensemble des Maxim Gorki Theaters wird viele Freggen auf...

Wittenberge ist eine Stadt, die sich nicht als „Verliererstadt“ sieht, sondern als „Stadt der Zukunft“.



ZEIT MAGAZIN



WAS LÄUFT IN WITTENBERGE?

Zentralbühne Wittenberge oder Popkultur im Zentrum? Ein Ort, wo Kultur und Natur im Einklang stehen? Das Stück „In Rückwärts die Stadt“ von Thomas Frenner, gespielt vom Ensemble des Maxim Gorki Theaters wird viele Freggen auf...

Foto: Petra Frenner

Gemeinsam mit dem Maxim-Gorki-Theater entwickelten wir verschiedene Texte, Feldtagebücher, Theaterstücke, organisierten Lesungen, Theaterspektakel, Foren und Konferenzen, um den heute vor unseren Augen ablaufenden Umbruch öffentlich erkennbar zu machen und besser zu verstehen (www.ueberlebenimumbruch.de; www.archivdesumbruchs.de).

Deindustrialisierung



Neue Agrarmethoden und neue Agrarbetriebe verdrängen in den 1930er Jahren die alten, der Boden war unfruchtbar geworden, die alte Landwirtschaft ging zu Grunde und Alternativen waren nicht absehbar. 1992 wurde in Wittenberge eine große Nähmaschinenfabrik geschlossen und viele Zulieferbetrieben und andere Unternehmen verschwanden oder schrumpften auf einen Bruchteil der vorherigen Beschäftigtenzahl. Die Standorte der Textilindustrie wie des Maschinenbaus hatten sich weltweit verändert. Im Fall Wittenberge kam die Wirtschafts- und Währungsunion hinzu, die die Deindustrialisierung Ostdeutschlands beschleunigte und das Entstehen neuer komplementärer industrieller Entwicklungspfade behinderte, weil sie ganz auf den Nachbau der westdeutschen Wirtschaftsstrukturen fixiert war.

Dem Zug der Farmer aus Oklahoma nach Kalifornien in der 1930er Jahren entsprechen einige der Überlebensstrategien der Bevölkerung heute in Wittenberge: Der Zug der Pendler, die in Hamburg, Hannover, in Kopenhagen oder Rotterdam arbeiten und die Wochenenden bei ihrer Familie in Wittenberge verbringen.

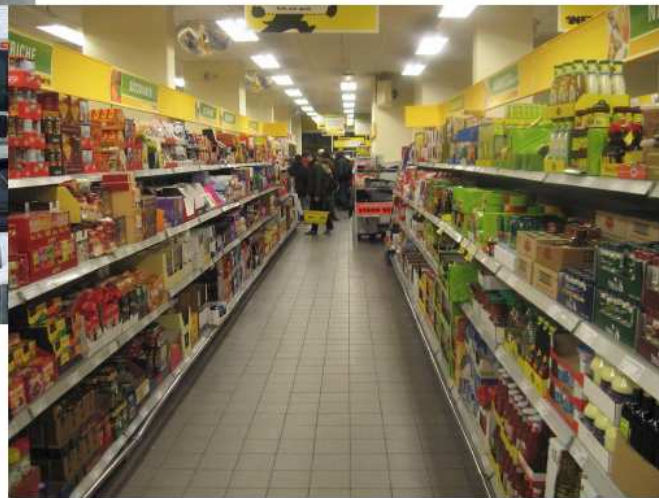
Die abgewanderte junge Generation, die für immer oder doch für lange Zeit nach Norwegen, Irland oder München verzogen ist und die ihre Eltern und Verwandten nun zu den üblichen Feiertagen in Wittenberge besucht. Oder das Discounting, eine Einkaufsstrategie, die Kosten durch die Kombination vieler kleiner Einkäufe bei allen möglichen Discountern zu minimieren

versucht – und dabei möglichst viel der in der Regel überreichlich vorhandenen leeren Zeit der überflüssig gewordenen Menschen irgendwie mit „Sinn“ zu füllen versucht.



Wochenendpendler im Stau

Tempel des Discounting

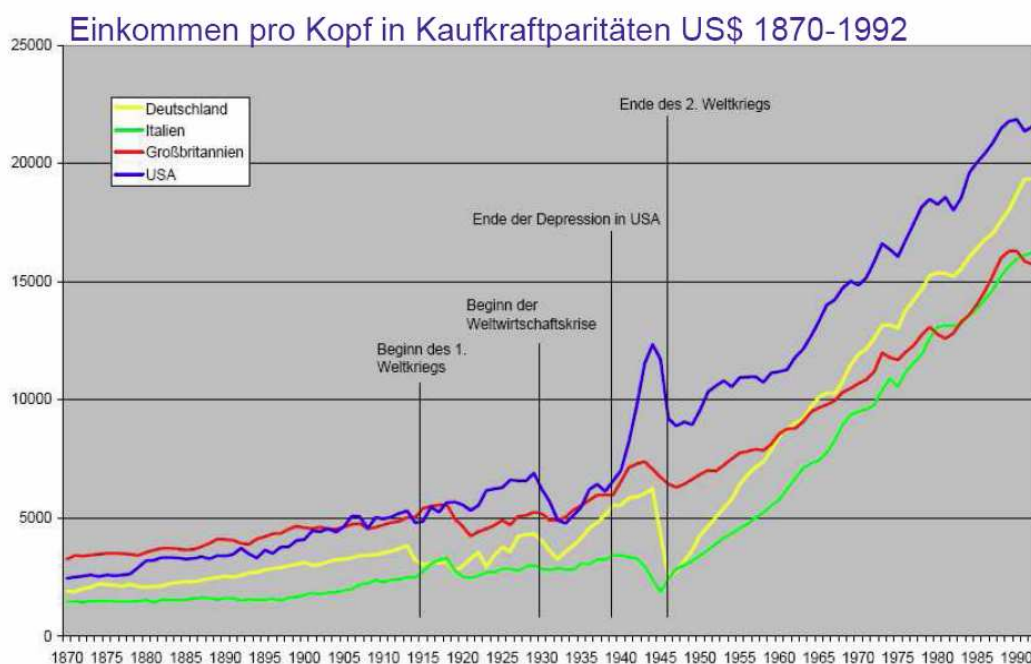


Eine Überlebensstrategie aber finden wir in Wittenberge, für die es bei Steinbeck kein nahe liegendes Analogon gibt. Ich symbolisiere sie durch die „Eingliederungsvereinbarung“, das Instrument, mit dem der Staat „Überflüssige“ bearbeitet. Bei Steinbeck sind die freigesetzten Menschen sich selbst überlassen, sie müssen selbst sehen, wo sie ein neues Leben finden, notfalls mit Ihresgleichen darum kämpfen oder sich im Überleben wie im Widerstand verbünden.

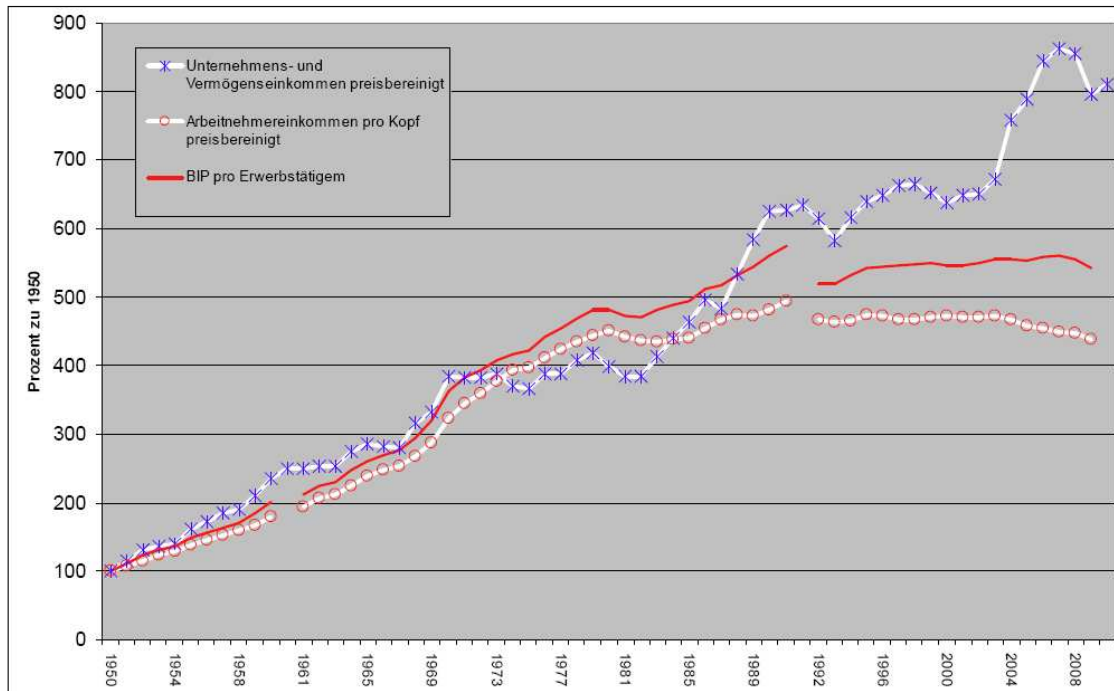
Heute wäre so ein Zug nach Kalifornien gar nicht mehr möglich, denn die von den ARGEN, den Arbeits- und Sozialämtern betreuten Menschen müssten sich vorher eine Genehmigung für eine zeitlich befristete Ortsabwesenheit besorgen. Wanderung ist zwar auch heute möglich, muss aber zuvor als individuelle Maßnahme in die Eingliederungsvereinbarung aufgenommen und mit Ziel, Zweck und Kosten genau beschrieben werden. Die Zeiten unregelmäßiger Überflüssigkeit sind vorbei. Das von uns „sekundärer Integrationsmodus“ genannte System des staatlich verwalteten und vormundschaftlichen Umgangs mit freigesetzter und überflüssiger Bevölkerung ist etwas anderes als die alte Arbeitslosenversicherung bzw. Arbeitslosenfürsorge, die einfach einen finanziellen Ausgleich zum Überleben zahlte. Es wird „gefördert und gefordert“. Der Einzelne muss sich analysieren lassen (ein Profil wird erstellt), sich Defizite individuell zuschreiben lassen, die dann durch Maßnahmen, die in der Einglieder-

rungsvereinbarung schriftlich fixiert sind, bearbeitet werden sollen. Das Ganze läuft in der Regel freundlich ab, die Überflüssigen heißen Kunden, aber Geld gibt es nur, wenn man sich den Regeln des Spiels unterordnet und seine sozialen Probleme staatlich bearbeiten und verwalten lässt. Der Umgang mit und die Reproduktion von Überflüssigkeit erfolgt durch eine neue Variante von vormundschaftlichem Staat. Man muss nicht mehr verhungern oder erfrieren wie vor 150 Jahren, die meisten kommen mehr oder weniger über die Runden – aber nur, wenn sie sich an die Regeln halten, mitwirken, sich bearbeiten und verwalten lassen. Die ökonomischen Probleme der Gesellschaft, der Mangel an innovativer nachhaltiger Reindustrialisierung und die Ungleichgewichte der weltwirtschaftlichen Entwicklung, und die sozialen Folgen, das Defizit an Arbeitsplätzen und die soziale Segregation, werden in Defizite von Individuen umgedeutet – und geholfen wird nur denen, die das mit sich machen lassen. Im Umbruch der 1930er Jahre entstand der Typus Kapitalismus, der den Aufschwung der 1950er und 1960er Jahre möglich machte, die „Gesellschaft im Überfluss“ (Galbraith), heute erleben wir dessen Erosion und den Niedergang. Der Vortrag versucht, einen Bogen zwischen der Entstehung und dem Niedergang des Teilhabekapitalismus zu spannen. Dabei geht es auch um die Frage, ob und wie in Zukunft ein neues, auf Zeit wieder funktionsfähiges Regime wirtschaftlicher Entwicklung möglich sein könnte.

Ein neuer Typ, ein neues Regime wirtschaftlicher Entwicklung, entsteht nach 1938 in den USA, nach 1945 in D, F, GB, Japan u.a., *ein globales Regime*

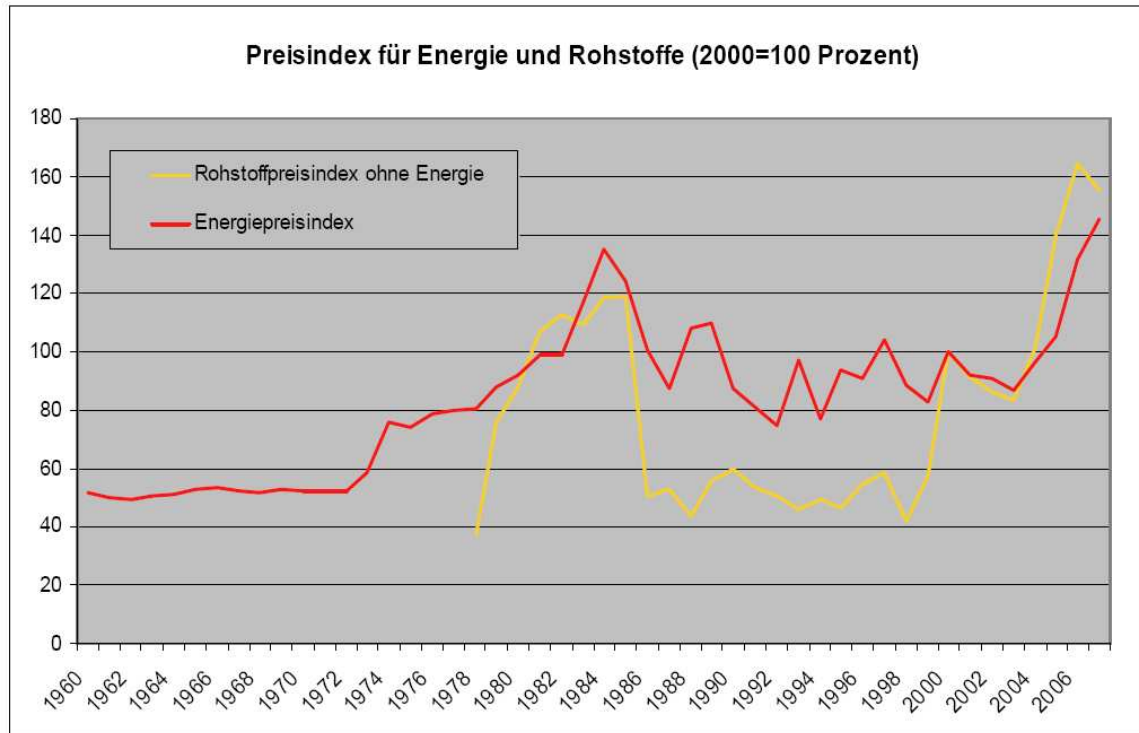


Lohnentwicklung in Deutschland 1950 – 2009

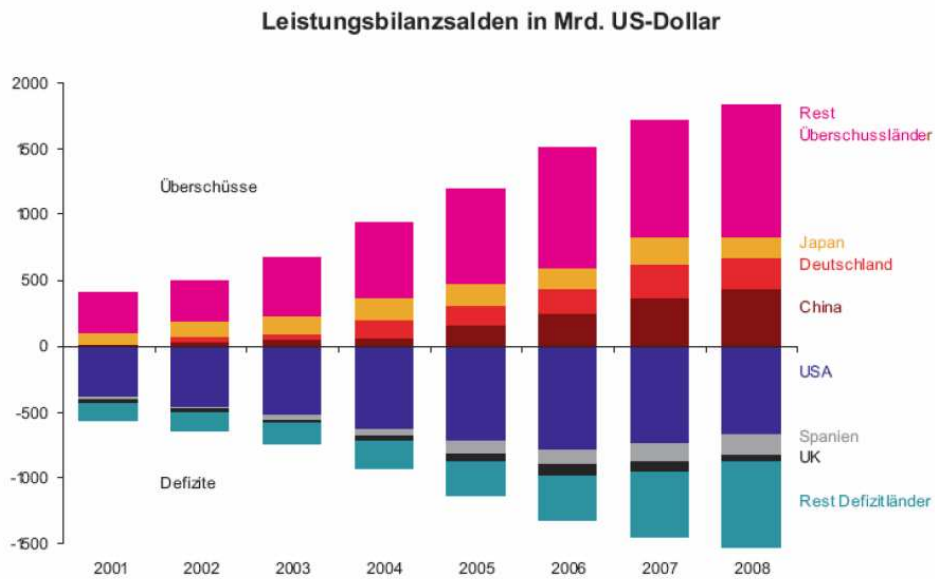


Erosion des Teilhabekapitalismus

Rohstoff- und Energiepreise explodieren in den 1970er Jahren



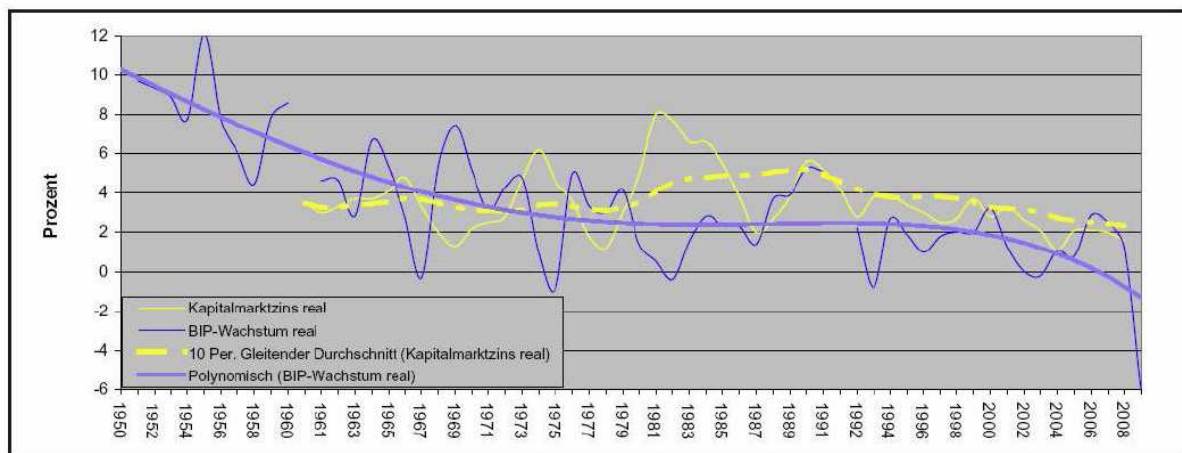
Demontage: Welthandel unter dem Paradigma des Wettbewerbsstaats



Anmerkung: Überschüsse und Defizite addieren sich weltweit zwar theoretisch zu null, nicht aber praktisch wegen Mess- und Bewertungsproblemen.

Quelle: Reuters-EcoWin; IMF WEO. 126 Länder.

Verhältnis von Realzins und Wachstumsrate des BIP



Quelle: Deutsche Bundesbank, eigene Berechnungen.

Aus: Ulrich Busch, Rainer Land: SOEB 2, Teilhabekapitalismus: fordistische Wirtschaftsentwicklung und Umbruch in Deutschland 1950 bis 2009

http://www.rla-texte.de/?page_id=31, http://www.rla-texte.de/?page_id=158